

Kein Buch für Romantiker

Dorit Rabinyan über den Skandal, den ihr Roman „Wir sehen uns am Meer“ ausgelöst hat – am Mittwoch stellt sie ihr Buch in München vor

Eine Liebesgeschichte auf dem Index: Die israelische Erziehungsministerin Naftali Bennett ließ Dorit Rabinyan's Roman „Wir sehen uns am Meer“ von der Lektüreliste für die Oberstufe streichen. Ein Skandal in den Augen vieler Schriftsteller wie Amos Oz und Meir Shalev – sie setzten sich für Rabinyan's Buch über die Beziehung zwischen einer Israelin und einem Palästinenser ein. Die Kontroverse machte den Roman zum internationalen Bestseller. Die Autorin, Tochter einer iranisch-jüdischen Familie, wurde in Israel geboren, sie lebt in Tel Aviv.

AZ-INTERVIEW

mit
Dorit Rabinyan

Die 43-Jährige hat neben drei Romanen auch ein Kinderbuch und ein Drehbuch fürs Fernsehen geschrieben

AZ: Frau Rabinyan, Ihr neuer Roman hat Debatten ausgelöst – war das Ihre Absicht?

DORIT RABINYAN: Auf keinen Fall! Nicht einmal in meinen wildesten Träumen hätte ich mir vorstellen können, dass mein Buch so eine Wirkung haben könnte. Wenn ich schreibe, findet das in einem sehr persönlichen Rahmen statt, in einer Sphäre zwischen Verstand und Unterbewusstsein. Dabei entsteht eine Art dokumentiertes Tagträumen. Hätte ich provozieren wollen oder beim Schreiben an die Folgen des Romans gedacht, wäre diese Geschichte nicht entstanden. Ich wäre vielleicht sogar eine Schreibblähung bekommen. **Aber Sie haben bewusst ein brisantes Thema gewählt: die Liebe zwischen Liat und Chilmi, einer Israelin und einem Palästinenser.** Ja, aber nicht weil es brisant ist, sondern weil der israelisch-palästinensische Konflikt einen äußerst wichtigen Aspekt un-



Dorit Rabinyan: „Auch ‚der Andere‘ ist uns gleich – in seiner Menschlichkeit!“

Foto: Sharon Dori

seres Lebens darstellt. Davon abgesehen benötigt Literatur natürlich grundsätzlich, wie jede künstlerische Arbeit an einem Drama, ein kontroverses Dilemma. Und das steckt definitiv in der Liebesbeziehung, von der ich erzähle.

Haben auch persönliche Erfahrungen zu Ihrer Geschichte geführt?

Nicht direkt. Zur Figur des Arabers Chilmi hat mich allerdings Hasan Hourani inspiriert, ein palästinensischer Künstler, den ich in New York kennenlernte. Und bei jedem meiner Romane war auch diesmal wieder mein Antrieb, meine Selbstwahrnehmung zu untersuchen und mein Bild von Israel zu hinterfragen.

Fühlen Sie sich eigentlich als Patriotin?

Als eine Patriotin des israelischen Staates, ja. Ich kämpfe sowohl für seine demokratischen Werte als für seine jüdische Identität. Trotzdem habe ich Mitgefühl für die Palästinenser; aus Liebe und aus einer Sorge für meine eigene Gemeinschaft.

Wie meinen Sie das?

Ich glaube, dass man sich um das Wohlergehen seiner Nachbarn kümmern sollte, und darum, dass sie ihr eigenes Leben genießen können. Das eigene Zuhause kann doch niemals sicher sein, wenn aus der Wohnung nebenan Rauch kommt. **Die israelische Erziehungsministerin hält Sie keineswegs für eine Patriotin, und strich Ihren Roman von der Leseliste für die Oberstufe. Wie konnte das passieren?**

Diese Art von Politikern sind von Macht getrieben, und deswegen sind sie zu Populismus und allen möglichen anderen gefährlichen Schritten bereit. Sie missbrauchen unsere Demokratie wie nie zuvor, und sie tun dies für ihre eigenen egoistischen Ziele. Dabei befinden sie sich in guter Gesellschaft, denn das sind die bekannten großartigen Methoden unseres Premiers Benjamin Netanjahu. Er ist hauptverantwortlich für den Machtmissbrauch unserer politischen Führung.

Sie könnten ihm in gewisser Weise dankbar sein – die Diskussionen um Ihren Roman haben die Verkaufszahlen massiv erhöht.

Das war wohl tatsächlich Glück im Unglück. Die Verbannung

meines Buches hat sehr verkaufsfördernd gewirkt, und dafür bin ich natürlich dankbar. Gleichzeitig hat die israelische Demokratie aber schweren Schaden genommen: Ein verbotenes Buch ist in jeder demokratischen, liberalen Gesellschaft eine schlechte Nachricht.

Sorgen Sie sich um die künstlerische Freiheit in Ihrer Heimat?

Ich glaube noch immer, dass wir in einer freien Gesellschaft leben und dass die Gedanken- und Redefreiheit die Luft ist, die die israelische Demokratie atmet. Zu behaupten, dass Schriftsteller unter Druck gesetzt werden, wäre nicht richtig. Der Druck der Regierung richtet sich gegen die Bürger. Die Künstler sind diejenigen,

die auf schlüssige Weise darüber nachdenken.

Glauben Sie, dass ein Roman so viel Macht entwickeln kann, dass er in der Lage ist, Meinungen zu beeinflussen und verändern?

Die Identifikation ist eine große Macht. Sie verändert vielleicht nicht die Welt, aber sie kann uns vor uns selbst schützen. Das ist die einzige Erlösung, auf die wir hoffen können.

Ihre Figur Chilmi behauptet, dass Israelis und Palästinenser de facto unzertrennlich seien und nicht darum herkommen, eines Tages das Land gemeinsam zu bewohnen. Stimmen Sie ihm zu?

Nur in dem Punkt, dass wir ein gemeinsames Schicksal haben. Ich bin jedoch davon überzeugt, dass wir Grenzen brauchen, um unsere unterschiedlichen Identitäten leben und unsere Freiheit schützen zu können. Meine Hoffnung ist, dass wir in zwei getrennten Staaten in Frieden nebeneinander leben können.

Ihr Roman zeigt, dass es auch in gebildeten arabischen und jüdischen Familien zahlreiche Vorurteile über die jeweils andere Seite gibt. Warum fällt es den Menschen noch immer so schwer, objektiv zu urteilen?

Hundert Jahre voller Feindschaft und Vorurteile haben zu einem fundamentalen Misstrauen geführt. Vertrauen ist das, woran es in unserer Region am meisten mangelt. Es fehlt die grundsätzliche Überzeugung, dass „der Andere“ uns gleich ist in seiner Menschlichkeit und in seinen harmlosen Absichten. Die wahre Grenze befindet sich in unseren Köpfen, behauptet Chilmi.

Folgerichtig überwindet die Liebe in Ihrem Roman doch nicht alle Grenzen wie so oft in der Literatur.

Das stimmt. Mein Roman ist zwar eine leidenschaftliche Liebesgeschichte, aber vermutlich kein Buch für Romantiker.

Günter Keil

Dorit Rabinyan: „Wir sehen uns am Meer“ (Kiepenheuer und Witsch, 384 S., 19,99 Euro). Rabinyan stellt den Roman am Mittwoch (19 Uhr) im Jüdischen Gemeindezentrum, St.-Jakobs-Platz, vor. Karten ☎ 202400491



Dirigent Vladimir Jurowski.

Foto: IMG Artists

Was Konrad Adenauer schockierte

Heute gastiert das London Philharmonic Orchestra unter Vladimir Jurowski mit Beethoven und Bartók

Im Herbst des vergangenen Jahres dirigierte er Prokofjews Oper „Der feurige Engel“ im Nationaltheater. Und

bei den Osterfestspielen in Salzburg entfachte er bei der Staatskapelle Dresden erheblich mehr Feuer als der Platzhirsch Christian Thielemann.

Der 44-jährige Vladimir Jurowski ist einer der bemerkenswertesten jüngeren Dirigenten. Heute leitet er in Moskau geborene und in Deutschland aufgewachsene Musiker das London Philhar-

monic Orchestra im Gasteig. Er ist seit 2007 als Nachfolger von Kurt Masur der Chefdirigent dieses Orchesters.

Das Gastspiel ist Teil des Festivals „Bartók for Europe“. Im Zentrum steht ein Hauptwerk des ungarischen Komponisten: die expressionistische Tanzsuite „Der wunderbare Mandarin“ aus dem Jahr 1926. Sie wurde vom Kölner Oberbürgermeister

Konrad Adenauer gleich nach der Uraufführung wegen angeblicher Unmoral verboten. Davor spielt Valery Afanassiev Beethovens Klavierkonzert Nr. 1: Béla Bartók war ein großer Bewunderer des Komponisten und ein herausragender Interpret seiner Klaviermusik. **AZ**

Gasteig, 20 Uhr, Karten (24 – 85 Euro) an der Abendkasse

THEATER

• **Nationaltheater Bayerische Staatsoper**
Max-Joseph-Platz 2
☎ 0 89-21 85-19 20
www.staatsoper.de
Die Sara, die zum Circus will
Mo 11:00

• **Theater Blaue Maus**
Elvirastr. 17a
☎ 18 26 94
www.theaterblauemaus.de
Helges Leben
Mo 19:00

KABARETT & KLEINKUNST

• **Kultur im Schlachthof**
Zenettistr. 9
☎ 72 01 82 64
www.im-schlachthof.de
fastfood theater
Mo 19:30

• **Münchner Lach- & Schießgesellschaft**
Ursulastr. 9
☎ 0 89-39 19 97
www.lachundschuess.de
Lach- und Schieß-Ensemble
Mo 20:00

• **Theater Drehleier**
Rosenheimer Str. 123
☎ 0 89-48 27 42 (ab 19h)
www.theater-drehleier.de
Tatwort Improvisationstheater
Mo 19:30

• **Theater im Fraunhofer**
Fraunhoferstr. 9 ☎ 0 89-26 78 50 (Wirtschaftshaus: 0 89-26 64 60 ab 16.30 Uhr)
www.fraunhofertheater.de
Bühne frei im Fraunhofer
Mo 20:30

• **Vereinsheim**
Occamstr. 8 ☎ 34 49 74
www.vereinsheim.net
Blickpunkt Spot
Mo 19:30

POP & ROCK

• **Backstage**
Reitknechtstr. 6 ☎ 0 89-12 66 10-0
Born Of Osiris + Veil Of Maya + Volumes + Black Crown Initiate
Mo 19:45
Zodiac
Mo 20:00

• **Feierwerk**
Hansastr. 39-41
Sub Rosa + Sinistro
Mo 20:00

• **Kilians Irish Pub**
Frauenplatz 11 ☎ 0 89-24 21 98 99
Brad Radish
Mo 21:00

• **Milla Live Club**
Holzstr. 28 ☎ 0 89-18 92 18 27
www.milla-club.de
Bishop Nehru
Mo 20:30

• **Night Club im Hotel Bayerischer Hof**
Promenadeplatz 2-6 ☎ 0 89-21 20-6 34
www.bayerischerhof.de
Big Pop Music
Mo 22:00

JAZZ & CO

• **Alfonso's Live-Musik-Club**
Franzstr. 5 ☎ 0 89-33 88 35
Zak Perry Duo
Mo 20:00

• **Jazzbar Vogler**
Rumfordstr. 17 ☎ 0 89-29 46 62
www.jazzbar-vogler.com
Jam-Session
Mo 20:30

• **Jazzclub Unterfahrt im Einstein**
Einsteinstr. 42 ☎ 0 89-4 48 27 94
www.underfahrt.de
Jazzrausch Bigband
feat. Sara McDonald
Mo 21:00

• **Pusser's New York Bar**
Falkenturmstr. 9 ☎ 0 89-22 05 00
www.pussersbar.de
Ermino Cantoni – Sound of Broadway
Mo 21:30

• **Schwabinger Podium**
Wagnerstr. 1
☎ 39 94 82
www.schwabinger-podium.com
Jazznight – Ten Dollar Jazzband
Mo 20:00

KLASSIK

• **Augustinum München-Neufriedenheim**
Stiftsbogen 74
☎ 0 89-70 98-0
www.augustinum.de
Benefizkonzert für das Landschulheim Elkofen
Mo 19:00

• **Gasteig**
Rosenheimer Str. 5
☎ 0 89-4 80 98-0
www.gasteig.de
Bartók for Europe Festival 2016 – Der Wunderbare Mandarin
Mo 20:00

• **Versicherungskammer-Kulturstiftung**
Maximilianstr. 53
☎ 0 89-21 60-26 26
www.versicherungskammer-kulturstiftung.de
Musik-Forum München – Studio für Neue Musik
Mo 20:00

OPER & OPERETTE

• **Prinzregententheater**
Prinzregentenplatz 12
☎ 21 85-19 70
www.prinzregententheater.de
Gärtnerplatztheater La Sonnambula
Mo 19:30